

Themen dieser Ausgabe

Frauen fordern Kampf gegen Menschenhandel, mehr Beteiligung in Leitungsgremien und Ernährungsgerechtigkeit. 3

Menschenhandel, der Mangel an Frauen in Führungsrollen sowie leitenden Ämtern in Kirche und Gesellschaft und die ungleiche Verteilung von Nahrungsmitteln stellen die Hauptprobleme von Frauen in aller Welt dar...

JugendvertreterInnen wollen Gleichberechtigung verwirklichen.....4

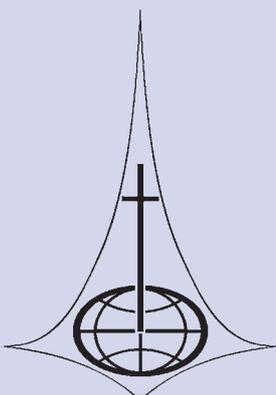
Nahrung für den Müllcontainer?
– Mit einer Performance stellten JugendvertreterInnen aus lutherischen Kirchen weltweit ihre drei Hauptanliegen vor: Nachhaltigkeit, Geschlechtergerechtigkeit und die Rolle der Jugend im LWB...

Ökumenische Grussworte 9

Mehrere ökumenische Gäste hielten Ansprachen vor der Vollversammlung und sprachen den LutheranerInnen Lob für ihre erfolgreichen Bemühungen um eine Verbesserung der Zusammenarbeit und grössere Einheit unter den ChristInnen aus...

Feature: „Barefoot“– Technikerinnen bringen Licht in abgelegene Dörfer 11

Vier Frauen aus drei Wüstendörfern in der Region Trarza im Südwesten Mauretaniens haben nach ihrer Ausbildung als Solartechnikerinnen dafür gesorgt, dass in ihre Gemeinschaften neues Leben einkehren konnte...



LWB-Vollversammlung bittet MennonitInnen um Vergebung



Im Busgottesdienst zeichnen sich Teilnehmende gegenseitig mit Olivenöl aus dem Heiligen Land ein Kreuz auf die Hand.
© LWB/Arni Danielsson

Historischer Akt der Versöhnung zwischen Lutherischem Weltbund und Mennonitischer Weltkonferenz

Stuttgart (Deutschland), 22. Juli 2010 – Mit einem einstimmig gefassten Schuldbekenntnis gegenüber den TäuferInnen haben die Delegierten der Elften Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes (LWB) am 22. Juli in Stuttgart (Deutschland) mennonitische ChristInnen um Vergebung gebeten. In einem historischen Akt kam es im Anschluss zur Versöhnung des Lutherischen Weltbundes (LWB) und der Mennonitischen Weltkonferenz (MWK). LWB-Präsident Bischof Mark S. Hanson sprach in diesem Zusammenhang von einem „beispiellosen Schritt der Wiedergutmachung“.

In der verabschiedeten Erklärung „Beschlussfassung zum lutherischen Erbe der Verfolgung von Täuferinnen und Täufern“ heisst es, der LWB empfinde „tiefes Bedauern und Schmerz über die Verfolgung der Täufer durch lutherische Obrigkeiten und besonders darüber, dass lutherische Reformatoren diese Verfolgung theologisch unterstützt haben“. Der LWB bekundete „öffentlich sein tiefes Bedauern und seine Betrübnis“. In der Erklärung heisst es weiter: „Im Vertrauen auf Gott, der in

Fortsetzung auf Seite 5

Aus dem Inhalt

Botschaften

- 3.....Frauen fordern Kampf gegen Menschenhandel, mehr Beteiligung in Leitungsämtern und Ernährungsgerechtigkeit
- 4.....JugendvertreterInnen wollen Gleichberechtigung verwirklichen

Versöhnung mit den MennonitInnen

- 1, 5LWB-Vollversammlung bittet MennonitInnen um Vergebung
- 7.....MWK-Präsident: Wir haben einander vergeben
- 8.....Versöhnung aus Sicht von Teilnehmenden

Ökumenische Grussworte

- 9.....Orthodoxe für Fortsetzung des Dialogs mit LutheranerInnen
- 9.....LutheranerInnen und KatholikInnen können sich Differenzen nicht länger leisten
- 10.....Einsatz der LutheranerInnen für Einheit „mehr denn je“ gebraucht
- 10.....„Gott schenkt Brot nicht für unsere eigenen egoistischen Bedürfnisse“
- 10.....Vorsitzender des Internationalen Lutherischen Rates dankbar für Beziehungen mit LWB
- 11.....Pfingstkirchen: „Wir begreifen uns selbst als Kinder der Reformation“
- 11.....LWB hat hohe Bedeutung für Deutschland
- 12.....„Es ist unser tägliches Brot, nicht mein tägliches Brot“
- 12.....Reformierte danken lutherischen Kirchen für „Gebet und Begleitung“
- 12.....Zeugnis und Dienst gemeinsam ausrichten
- 13.....Adventisten-Vertreter lobt LWB für Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit
- 13.....Beschlüsse zu Fragen der Gerechtigkeit gewürdigt

Features & Themen

- 14.....Feature: „Barefoot“-Technikerinnen bringen Licht in abgelegene Dörfer
- 15.....Feature: Beim Lutherischen Weltbund wird auch die Jugend gehört
- 16.....Feature: Lateinamerikanisches Kunsthandwerk bereichert Vollversammlung

**LWB-Vollversammlungswebseite:
www.lwb-vollversammlung.org**

Lutherischer Weltbund –
eine Kirchengemeinschaft
150, route de Ferney
Postfach 2100
CH-1211 Genf 2,
Schweiz

Telefon: +41/22-791 61 11
Fax: +41/22-791 66 30
E-Mail: info@lutheranworld.org
www.lutheranworld.org

Chefredakteurin
Karin Achtelstetter
ka@lutheranworld.org

Deutsche Ausgabe:
N.N.

Zu dem für die deutschen Pressemitteilungen der Vollversammlung zuständigen

Team gehörten:
Dirk-Michael Gröttsch, Udo Hahn, Julia Heyde de Lopez, Regina Karasch, Rainer Lang, Ines Rein-Brandenburg und Claudia Schubert

Übersetzung, redaktionelle Bearbeitung und Revision:
Hilde Benz-Werner, Andrea Hellfritz und Angelika Joachim

Englische Ausgabe:
Pauline Mumia
pmu@lutheranworld.org

Layout
Stéphane Gallay
sga@lutheranworld.org

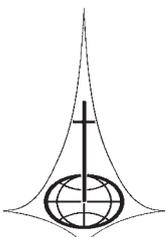
Vertrieb/Abonnement

Colette Muanda
cmu@lutheranworld.org

Die Lutherische Welt-Information (LWI) wird als Informationsdienst des Lutherischen Weltbundes (LWB) herausgegeben.

Veröffentlichtes Material gibt, falls dies nicht besonders vermerkt ist, nicht die Haltung oder Meinung des LWB oder seiner Arbeitseinheiten wieder.

Die in der Lutherischen Welt-Information mit „LWI“ gekennzeichneten Beiträge können kostenlos mit Quellenangabe abgedruckt werden.



Frauen fordern Kampf gegen Menschenhandel, mehr Beteiligung in Leitungsgremien und Ernährungsgerechtigkeit

Menschenhandel, der Mangel an Frauen in Führungsrollen sowie leitenden Ämtern in Kirche und Gesellschaft und die ungleiche Verteilung von Nahrungsmitteln stellen die Hauptprobleme von Frauen in aller Welt dar. Dies haben Vertreterinnen lutherischer Kirchen weltweit vor der Elften Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes (LWB) dargelegt.

Auf der Vorbereitenden Konsultation der Frauen, die vom 27. bis 31. Oktober 2009 in Bossey (Schweiz) stattfand, sowie bei verschiedenen Regionalkonferenzen haben die Vertreterinnen der Kirchen besonders hohen Handlungsbedarf bezüglich dieser Probleme herausgearbeitet.

Menschenhandel

Pfarrerinnen Selma Chen von der Lutherischen Kirche Taiwans berichtete, dass gegenwärtig weltweit mindestens 27 Millionen Menschen – Frauen, Männer und Kinder – im eigenen Land und über Ländergrenzen hinweg verkauft würden. Pfarrerin Annika Laats von der Estnischen Evangelisch-Lutherischen Kirche ergänzte, dass „vor unserer eigenen Tür“ Menschen für wenig oder kein Geld zu Arbeit gezwungen würden.

Ein weiteres Beispiel schilderte Elitha Moyo, Pfarrerin der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Simbabwe: In Tansania geben manche Mütter ihre Töchter an vermeintliche Freunde, die versprechen, die Mädchen zu ernähren, zu kleiden und in die Schule zu schicken. Tatsächlich würden sie aber gezwungen, Pornofilme anzusehen, um das Geschäft mit Sex kennenzulernen. Sie würden dann in andere Länder gebracht, um dort Kinder zur Welt zu bringen, die sie weggeben müssten. Wenn sie keine Kinder mehr bekommen könnten, würden sie umgebracht.

Die sechs Vertreterinnen forderten die Mitgliedskirchen auf, sich

für Programme einzusetzen, „die die Rechte von Personen, die von Menschenhandel betroffen sind, vertreten und das gesellschaftliche Bewusstsein schärfen sowie Strategien zu entwickeln, um Menschenhandel abzuschießen“.

Frauen in Führungspositionen in Kirche und Gesellschaft

Volle Teilhabe von Frauen und Männern setzt die Reformation und den Veränderungsprozess in der Kirche fort, betonten die Delegierten. Dies werde jedoch nicht in allen Kirchen

Schmerz dieses Ausschlusses und der Verlust ihrer Gaben bedeuten Leiden und Verlust für die ganze Kirche“, betonten die Frauen.

Ernährungssicherheit

„Armut ist weiblich“, unterstrich Pfarrerin Moyo aus Simbabwe. Es liege eine Kluft zwischen den Hungernden und Besitzlosen und denen, die zu viel konsumieren. Die Frauendelegation forderte die Mitgliedskirchen eindringlich auf, sich gemeinsam mit Regierungen für Kampagnen zur Ernährungsgerechtigkeit einzusetzen. Sie baten den LWB auch, die Verbindungen zwischen den Kirchen und zu zivilgesellschaftlichen Initiativen zu verstärken. Ziel sei es, „weltweit die Ernährungssouveränität zu erhöhen“.

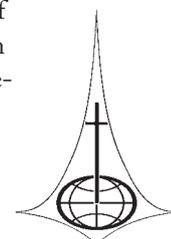


Nur mit Frauen und Männern ist der Leib Christi vollkommen, genau wie drei Stränge notwendig sind um einen Zopf zu flechten – „eine dreifache Schnur reißt nicht leicht entzwei“ (Prediger 4,12). Heidrun Tobler von der Evangelisch-Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika (Natal-Transvaal) hilft, diesen Bibelvers im Rahmen des Vortrags der Botschaft der Frauen an die Vollversammlung zu veranschaulichen. © LWB/Erick Coll

des LWB umgesetzt, manche ordinierten noch immer keine Frauen. Die Vorsitzende des Bundes Evangelisch-Lutherischer Kirchen in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein, Dagmar Magold, betonte, dass ihre Arbeit als Pfarrerin an dem gemessen werde „was Männer tun“. Sie berichtete, dass sich einige Kirchen weigerten, Frauen zu ordinieren, weil einige Mitglieder die Ordination Männern vorbehalten wollen, nicht aus theologischen Gründen, sondern wegen der Tradition und Landeskultur. „Der

dungen zwischen den Kirchen und zu zivilgesellschaftlichen Initiativen zu verstärken. Ziel sei es, „weltweit die Ernährungssouveränität zu erhöhen“.

Während sie im Plenum der Vollversammlung eine Tischdecke auf den Tisch legten, erläuterten die Frauen, dass das Tuch „den Tisch deckt und vorbereitet“ für das tägliche Brot. Pfarrerin Laats aus Estland erklärte, dass die lutherische Gemeinschaft auf ähnliche Weise „aufgerufen ist, ein Tisch zu sein, der gedeckt und vorbereitet ist für den Kulturwandel“.



JugendvertreterInnen wollen Gleichberechtigung verwirklichen

Nahrung für den Müllcontainer? – Mit einer Performance stellten JugendvertreterInnen aus lutherischen Kirchen weltweit ihre drei Hauptanliegen vor: Nachhaltigkeit, Geschlechtergerechtigkeit und die Rolle der Jugend im LWB. Die 67 Jugenddelegierten aus 45 Ländern und die als Stewards und freiwillige HelferInnen eingesetzten jungen Frauen und Männer hatten ihre

auf, fairen Handel zu unterstützen und fair gehandelte Produkte zu nutzen. Weiterhin sollen sie Geld nach ethischen und ökologischen Kriterien anlegen und die Kenntnisse Jugendlicher über neue Technologien besser nutzen. So könnten Videokonferenzen erprobt werden, um Geld einzusparen und die ökologischen Folgen von Fernreisen zu vermindern.

und Praxis, die die gottgebene Würde von Frauen beschneidet, verändert werden muss“, unterstrichen sie. Weiterhin unterstützten sie ausdrücklich die Ergebnisse und Forderungen der Vorbereitenden Konsultation der Frauen. Sie forderten darüber hinaus gleichen Zugang zu Bildung für Frauen und Mädchen und sprachen sich gegen häusliche Gewalt und die Vermarktung des menschlichen Körpers in den Medien aus.

Männer und Frauen sollten gleichermaßen die Menschenrechte kennen, die ihnen zustehen. Um verantwortlich über ihren Körper und ihre Sexualität bestimmen zu können, sollte Erwachsenen und Jugendlichen in stärkerem Masse ganzheitliche Bildung in Sexualkunde angeboten werden, so die Botschaft der Vorbereitenden Jugendkonferenz in Dresden.

Um Jugendliche besser in die Arbeit des LWB einzubinden, regten sie Verbesserungen in den Kommunika-



Junge LutheranerInnen unterstreichen die in ihrer Botschaft an die Vollversammlung enthaltene Forderungen nach mehr Geschlechtergerechtigkeit und Nachhaltigkeit schauspielerisch. © LWB/Erick Coll

Anliegen vom 10. bis 17. Juli in Dresden (Deutschland) bei der Vorbereitenden Konsultation der Jugend zur Vollversammlung untereinander abgestimmt. Sie präsentierten ihre Botschaft mit Musik und Theater im Rahmen der Elften LWB-Vollversammlung.

„Werfen wir unsere Zukunft weg?“, fragten die JugendvertreterInnen und wiesen in Beispielen auf fehlende wirtschaftliche, ökologische und soziale Nachhaltigkeit hin. Gier sei die grösste Herausforderung, die sowohl die Kluft zwischen Reichen und Armen als auch zwischen den Ländern des Nordens und des Südens vergrößere. Sie prangerten an, dass beispielsweise in Indien, einem Land mit hoher eigener Nahrungsmittelproduktion, 25 Prozent der Bevölkerung hungere. Dagegen würden in den USA und Grossbritannien 30 bis 40 Prozent der Nahrungsmittel weggeworfen. Weltweit würden jährlich Nahrungsmittel im Wert von 38 Milliarden US-Dollar vernichtet.

Die JugendvertreterInnen forderten die Mitgliedskirchen und die verantwortlichen LWB-Gremien

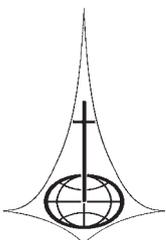


Die Jugenddelegierten Marc Villwock (li.) aus Deutschland und Rabel Gysel aus Chile präsentieren die Anliegen der Jugend. © LWB/A. Danielsson

Die JugendvertreterInnen forderten weiter, theologisches Arbeitsmaterial für eine nachhaltige Lebensweise zu erarbeiten.

In einer weiteren Darstellung zeigten die JugendvertreterInnen, dass sie althergebrachte geschlechterabhängige Rollenzwänge ablehnen. Wir „sind der Überzeugung, dass in Gesellschaft wie Kirche eine Kultur

tionsstrukturen sowie mehr Übersetzungen von Veröffentlichungen in die jeweiligen Landessprachen an. Sie forderten transparente Wahlordnungen und die Einbindung in regionale Konferenzen. „Wir wollen uns für den LWB, in Kirche und Gesellschaft einbringen und bitten um die Gelegenheit und die Foren, um dies zu tun.“



LWB-Vollversammlung bittet MennonitInnen um Vergebung

Historischer Akt der Versöhnung zwischen Lutherischem Weltbund und
Mennonitischer Weltkonferenz

Fortsetzung von Seite 1

Jesus Christus die Welt mit sich versöhnte, bitten wir deshalb Gott und unsere mennonitischen Schwestern und Brüder um Vergebung für das Leiden, das unsere Vorfahren im 16. Jahrhundert den Täufern zugefügt haben, für das Vergessen oder Ignorieren dieser Verfolgung in den folgenden Jahrhunderten und für alle unzutreffenden, irreführenden und verletzenden Darstellungen der Täufer und Mennoniten, die lutherische Autoren bis heute in wissenschaftlicher oder nichtwissenschaftlicher Form verbreitet haben.“

Der historische Hintergrund der Erklärung der Vollversammlung ist, dass mithilfe theologischer Argumente, wie etwa von Martin Luther und Philipp Melancthon, TäuferInnen im 16. Jahrhundert brutal verfolgt und in Einzelfällen auch hingerichtet worden sind. Die TäuferInnen werden von den heutigen MennonitInnen als geistliche Vor-



Teilnehmende der Vollversammlung folgen der bewegenden Ansprache von MWK-Präsident Danisa Ndlovu aufmerksam. © LWB/Erick Coll

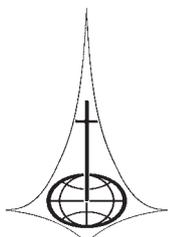
fahren angesehen. Der Dialog- und Versöhnungsprozess begann 1980, als aus Anlass des 450. Jubiläums des Augsburger Bekenntnisses VertreterInnen der mennonitischen Kirchen die Frage einbrachten, wie sie sich an den Gedenkveranstaltungen zur Feier des Bekenntnisses beteiligen könnten, das die täuferischen und die eigenen

Lehren ausdrücklich verurteilte. Das LWB-Exekutivkomitee brachte 1980 sein Bedauern über den Schmerz und das Leid zum Ausdruck, das die Verurteilungen ausgelöst hatten und rief die LWB-Mitgliedskirchen auf, „unser gemeinsames lutherisches Erbe in Dankbarkeit und in Busse zu feiern“. 2002 gründete der LWB-Rat zusammen mit der MWK die Internationale lutherisch-mennonitische Studienkommission, die den Bericht „Heilung der Erinnerungen – Versöhnung in Christus“ erarbeitete. Darauf aufbauend bestätigte der LWB-Rat im Oktober 2009 einstimmig die Bitte um Vergebung. Auch wenn weiterhin bedeutende theologische Unterschiede bestünden, könnten diese nun im Rahmen der Auseinandersetzung mit dem Erbe der Verfolgung in einem neuen Klima untersucht werden. Die Arbeit der Studienkommission bildet die Grundlage für die von der Vollversammlung verabschiedete Erklärung.

Unter anderem verpflichtete sich die LWB-Vollversammlung in ihrer Erklärung, „dafür Sorge zu tragen, dass diese Entscheidung des



MWK-Generalsekretär Pfr. Dr. Larry Miller richtet während der Plenarsitzung, in der über die „Beschlussfassung zum lutherischen Erbe der Verfolgung von Täuferinnen und Täufnern“ abgestimmt wird, Worte an die Vollversammlung. © LWB/Erick Coll





Nachdem die Elfte LWB-Vollversammlung die „Beschlussfassung zum lutherischen Erbe der Verfolgung von Täuferinnen und Täufnern“ einstimmig verabschiedet hat, überreicht Janet Plenert, Vize-Präsidentin des Exekutivkomitees der Mennonitischen Weltkonferenz, LWB-Präsident Mark S. Hanson eine hölzerne Schale, wie sie in der täuferischen Tradition zu Fusswaschung verwendet wird, „als Zeichen unseres Engagements für eine Zukunft schenken, in der das Merkmal der lutherisch-täuferisch/mennonitischen Beziehungen grenzenlose Liebe und unermüdlicher Dienst ist“. © LWB/Erick Coll

Lutherischen Weltbunds Einfluss darauf hat, wie die lutherischen Bekenntnisse an den Hochschulen und in anderen Bereichen des kirchlichen Unterrichts gelehrt werden.“ Zu den Selbstverpflichtungen, die die Erklärung enthält, gehört der Konsens, „dass der Gebrauch der Staatsgewalt zum Aufschliessen oder Aufzwingen bestimmter religiöser Überzeugungen zu verwerfen ist“ sowie die Verpflichtung, sich „dafür einzusetzen, dass Religions- und Gewissensfreiheit in den politischen Ordnungen und in den Gesellschaften gewahrt und aufrechterhalten werden“.

„Wir sind tief bewegt von Ihrem Geist der Busse und von Ihrer Bitte um Vergebung“ betonte MWK-Präsident Bischof Danisa Ndlovu aus Simbabwe in einer bewegenden Antwort auf die Erklärung des LWB. „Wir glauben, dass Gott heute Ihr Bekenntnis gehört hat und Ihrer

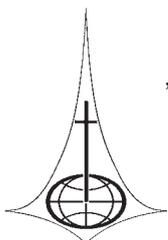
Bitte um Vergebung entsprochen hat. Wir schliessen uns Gott freudig und demütig an, Ihnen zu vergeben.“ Zugleich könnten die MennonitInnen nicht an diesen Punkt kommen, ohne die eigene Sündhaftigkeit nicht zu sehen, räumte Ndlovu ein. Dankbar seien die MennonitInnen für die Verpflichtungen, die die lutherische Familie eingegangen ist, und sie verpflichteten sich dazu, „Mitgliedskirchen, deren einzelne Gemeinden und Institutionen zu ermuntern, im Dienst der Welt umfassendere Beziehungen und stärkere Zusammenarbeit mit Lutheranern und Lutheranerinnen anzustreben“.

Im Namen aller MennonitInnen überreichte Ndlovu verbunden mit einer freundschaftlichen Umarmung als Gegengabe zum Bussakt der LutheranerInnen eine historische Becken, wie sie in der täuferischen Tradition zur Fusswaschung verwendet wird.

Im Anschluss an die Verabschiedung der Erklärung gingen die Teilnehmenden der Vollversammlung und die mennonitischen Gäste in einer von Gesang untermalten Prozession zur sogenannten Reithalle, um gemeinsam einen Bussgottesdienst zu feiern.

In sechs persönlichen und bewegenden Zeugnissen beschrieben mennonitische und lutherische Teilnehmende die Verfolgung und die heutigen Zeichen von Vergebung und Hoffnung. Durch das gegenseitige Zeichnen von Kreuzen mit Olivenöl auf die Hand des Nachbarn/der Nachbarin vergegenwärtigten sich die Teilnehmenden Heilung und Frieden als Symbol der Versöhnung.

Den vollständigen Wortlaut der Erklärungen finden Sie auf der Webseite der LWB-Vollversammlung.



MWK-Präsident: Wir haben einander vergeben

„Das überwiegende Gefühl der Mennoniten und Mennonitinnen, die gestern an dem Versöhnungsakt teilgenommen haben, ist Dankbarkeit für das, was die Lutheraner und Lutheranerinnen mit diesem Bussakt getan haben“, betonte Pfr. Dr. Larry Miller, Generalsekretär der Mennonitischen Weltkonferenz (MWK), am 23. Juli gegenüber JournalistInnen. Miller nahm Bezug auf das am 22. Juli einstimmig gefasste Schuldbekenntnis der Delegierten der Elften LWB-Vollversammlung gegenüber den MennonitInnen. „Das, was gestern geschehen ist, verändert die Einstellung zueinander und es wird die Zukunft verändern“, so Miller.

Auf die Frage, inwieweit die lutherische Erklärung die MennonitInnen beeinflusse und welche Veränderungen daraus resultierten, führte MWK-Präsident Bischof Danisa Ndlovu aus Simbabwe aus: „Ungeachtet dessen, was vorher geschehen ist – wir sind an einem Punkt angekommen, an dem wir sagen, wir haben einander vergeben. Wir sind an einem Punkt, an dem wir uns selbst vergeben haben.“ Nun stehe die Frage im Zentrum, wie die Zusammenarbeit gestaltet werden könne und auf welche Weise die

kirchlichen Institutionen am Neudenken der Geschichte, die bisher gelehrt worden sei, beteiligt werden könnten, ergänzte er.

LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko betonte im Blick auf den Versöhnungsakt zwischen Lu-

theranerInnen und MennonitInnen: „Es ist sehr wichtig zu sagen – gestern war ein realer Moment. Menschen vergiessen keine Tränen, wenn sie nicht in ihrer Seele angerührt werden.“ Wenn man eine Wunde habe, so könne man diese Wunde versor-



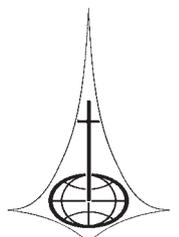
Während einer Pressekonferenz am 23. Juli erläutert MWK-Präsident Danisa Ndlovu die Verpflichtung der MennonitInnen, die Darstellung der lutherisch-mennonitischen Beziehungen neu zu gestalten.
© LWB/Erick Coll



(v. li. n. re.): MWK-Generalsekretär Pfr. Dr. Larry Miller; MWK-Präsident Pfr. Danisa Ndlovu; Pfarrerin Karin Achtelstetter, Direktorin des LWB-Büros für Kommunikationsdienste, und LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko während der Pressekonferenz zu der Versöhnung zwischen LutheranerInnen und MennonitInnen.
© LWB/Erick Coll

gen. Obwohl die Wunde vernarbt sei, sei sie noch sichtbar, so Noko. „Was wir gestern getan haben, ist mehr als Wunden zu versorgen – es ist heilen. Gestern haben wir – in Anwesenheit von vernarbten Wunden – Erinnerungen geheilt“, so Noko.

„Falsche Einstellungen zueinander – falsche Vorstellungen von den anderen und die Tatsache, dass wir uns als Opfer dessen fühlen, was geschehen ist – das ist keine gute Haltung“, unterstrich Ndlovu. „Biblich betrachtet muss den Menschen, die das Gefühl von Hass empfinden, vergeben werden. Also muss auch uns vergeben werden“, räumte er ein.



Versöhnung aus Sicht von Teilnehmenden

Der frühere slowakische **Bischof Dr. Július Filo**, Vorsitzende des Projektkomitees des Lutherischen Weltbundes, hat die Bitte um Vergebung der LutheranerInnen gegenüber den MennonitInnen als „tief bewegend“ und „sehr aufrichtig“ empfunden. „Wenn auch viele Jahrhunderte dazwischen liegen, hat die Kirche immer noch Verantwortung dafür“, erläuterte der Theologe.



Bischof Dr. Július Filo.
© LWB/Reiner Lang

Nach Ansicht von Filo ist es ein neues Phänomen, dass Verantwortung übernommen wird, obwohl das Ereignis so weit zurückliegt. Dies bringt nach seiner Einschätzung eine neue Qualität in die kirchliche Arbeit. „Wegen Glaubensfragen darf man nicht so agieren“, sagte Filo. Denn dies sind Dinge der Kommunikation und Diskussion. Dies dürfe nicht zu Dämonisierung und Verwerfung führen.



Bischof Melvin Jiménez
© LWB/Ratna Leak

Anders Gjerp Møller-Stray, Jugenddelegierter aus Norwegen, hat die Vergebung als „sehr wichtiges Thema“ bezeichnet. Der 27-jährige Theologe hat die von den LutheranerInnen unterstützte Verfolgung der MennonitInnen als „schwarzen Fleck der lutherischen Geschichte“ bezeichnet.



Anders Gjerp Møller-Stray.
© LWB/Reiner Lang

Im Studium hat er sich mit der Geschichte beschäftigt. Er bewertet die Geste der Vergebung als sehr positiv. Møller-Stray, der als Jugendbeauftragter für die Kirche arbeitet und über christliche Jugendarbeit promovieren will, begrüßte den Beginn der Versöhnung zwischen LutheranerInnen und MennonitInnen.

Die Delegierte **Martina Berlich** aus Deutschland zeigte sich nach dem

Versöhnungsgottesdienst sehr beeindruckt. Sie sprach von einem „sehr bewegenden Moment“.

Es gebe „nicht oft historische Momente zum Miterleben“, sagte die Superintendentin aus Eisenach. Dies sei für alle Konflikte ein beispielhaftes Vorgehen, das sich andere als Vorbild nehmen sollten.



Martina Berlich.
© LWB/Reiner Lang

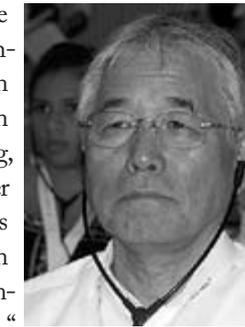
Bischof Melvin Jiménez

von der Lutherischen costa-ricanischen Kirche bezeichnete den Beschluss des LWB, die mennonitische Gemeinschaft um Vergebung zu bitten, als Neubeginn. Er

verwies auf die guten lutherisch-mennonitischen Beziehungen in Costa Rica: „Es ist sehr wichtig, vor anderen Kirchen und der Gesellschaft zu bezeugen, dass die christlichen Kirchen kein Problem damit haben, zusammenzuarbeiten.“

Der Beschluss sei ein wichtiges Zeichen für die ökumenische Bewegung und für andere. ChristInnen arbeiteten zudem auch im Blick auf gravierende Fragestellungen wie etwa soziale Gerechtigkeit, Armut und Klimawandel zusammen.

Zum Beschluss über die lutherisch-mennonitischen Beziehungen stellte **Ashbjørn Hyldgaard** von der Evangelisch-Lutherische Volkskirche in Dänemark fest: „An sich fällt es schwer, sich mit dem zu identifizie-



Pfr. Sumiyuki Watanabe
© LWB/Ratna Leak

ren, was unsere Vorfahren getan haben, im Gegensatz zu unserem Handeln heute. Das gilt besonders für uns in Dänemark.“ Gleichzeitig räumte er ein: „Zum Teil bestimmt uns die Tradition. Haben wir eine Tradition, dürfen wir uns nicht nur mit ihren positiven Seiten identifizieren. Wir müssen sie akzeptieren, das Gute wie das Schlechte. Also hat die Vergebungsbitte gegenüber den Mennonitinnen und Mennoniten ihren Sinn. Es geht um einen Teil unserer Tradition, den wir kennen müssen, und er wird so ans Tageslicht gebracht.“

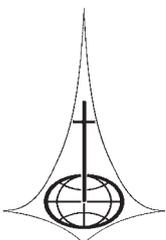
Der Präsident der Evangelisch-Lutherischen Kirche Japans, **Pfr. Sumiyuki Watanabe**, betonte, der Beschluss zu den lutherisch-mennonitischen Beziehungen biete einen Ansporn für die fortdauernde

Arbeit der römisch-katholischen wie der lutherischen Seite an der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre. „Das heisst, wir Lutheranerinnen und Lutheraner müssen zu Fragen der absoluten Wahrheit den Dialog mit anderen fortsetzen. Dabei geht es nicht darum zu sagen, dass unsere Haltung falsch ist, sondern uns auf halbem Wege zu treffen.“

Watanabe verwies auf den Atombombenabwurf auf Japan im Zweiten Weltkrieg. „Eine solche Bombardierung kann Menschen gegenüber den Tätern das Gefühl geben, selbst absolut Opfer zu sein und damit das Recht gänzlich auf der eigenen Seite zu haben. Aber wir Japanerinnen und Japaner dürfen daran nicht festhalten, sondern müssen uns vielmehr praktisch für den Frieden einsetzen. Das ist seit 60 Jahren die Aufgabe Japans.“



Ashbjørn Hyldgaard
© LWB/Ratna Leak



Orthodoxe für Fortsetzung des Dialogs mit LutheranerInnen

Das Thema der Elften LWB-Vollversammlung „ist heute ausserordentlich zeitgemäss, angesichts der dramatischen Situation, in der sich grosse Teile der Menschheit befindet“, betonte der Ökumenische Patriarch von Konstantinopel, Bartholomäus I., in einem Grusswort, das von Metropolit Prof. Dr. Gennadios von Sassima, der Co-Präsident der Gemeinsamen lutherisch-orthodoxen Kommission ist, verlesen wurde.

Bartholomäus beklagte, dass der technologische Fortschritt, der den Menschen in den westlichen Gesellschaften viele Annehmlichkeiten bereite, die anderen Teile der Welt immer noch nicht erreicht habe. Dort litten die Menschen weiterhin an Hunger, Wassermangel, unter Armut, HIV und AIDS, Ungerechtigkeit, einem Mangel an Religionsfreiheit sowie interreligiösen Konflikten und Kriegen. Nach Einschätzung des Ökumenischen Patriarchen ist „der Respekt für die menschliche Würde in den Köpfen und Herzen der Menschen verloren gegangen“.



Metropolit Prof. Dr. Gennadios von Sassima überbringt Grussworte vom Ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel, Bartholomäus I. © LWB/Erick Coll

„Diese Situation ist völlig inhuman und inakzeptabel, und sie stellt eine spirituelle und soziale Herausforderung für alle Christen und Christinnen dar, der Menschheit und der ganzen Welt prophetische Antworten zu geben“, betonte der Ökumenische Patriarch.

Laut Bartholomäus markiert die LWB-Vollversammlung „den Beginn einer neuen Ära in der Geschichte der [lutherischen] Kirchen und der

ökumenischen Bewegung im Allgemeinen“. Lutherische Delegierte „sind aufgerufen, nach einer neuen Vision für die Zukunft zu suchen, nach neuen Wegen des Dialogs mit anderen christlichen Kirchen, darunter auch mit der orthodoxen Kirche, und nach Wegen der Zusammenarbeit und Interaktion mit der gesamten ökumenischen Bewegung“, so Bartholomäus.

Er sprach sich für eine Fortsetzung des lutherisch-orthodoxen Dialogs aus, der bereits seit 29 Jahren geführt werde. Die orthodoxe Seite wolle die Gespräche „mit Verantwortung und Engagement“ führen. Doch man erkenne auch aufrichtig an, „dass der Weg, der zur erhofften und erwarteten Einheit noch vor uns liegt, lang und schwierig sein wird“.

Der Ökumenische Patriarch betonte aber auch das orthodoxe Verständnis, dass „solch ein Dialog nur existiert, um das Ziel der Gemeinschaft zu erreichen, und es sollte keine Abweichungen von dieser Aufgabe geben, bis dieses Ziel erreicht ist“.

LutheranerInnen und KatholikInnen können sich Differenzen nicht länger leisten

„Wir haben mehr erreicht, als wir uns je hätten träumen lassen“, betonte Walter Kardinal Kasper, der bis Anfang Juli dieses Jahres Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen war. In seinem Grusswort an die Elfte LWB-Vollversammlung überbrachte Kasper die Grüsse von Papst Benedikt XVI.

Kasper sagte, „es hat keinen ökumenischen Winter gegeben“. Er sei „ergriffen und dankbar“, wenn er auf die „Jahre der reichen und bereichernden Zusammenarbeit mit dem Lutherischen Weltbund“ zurückblicke. Die lutherisch-katholischen Beziehungen seit dem Beginn des internationalen Dialogs seien ihm „eine Herzensangelegenheit gewesen“ und das würden sie auch bleiben.

Die Unterzeichnung der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigung



Walter Kardinal Kasper, ehemaliger Präsident des Päpstlichen Rates zu Förderung der Einheit der Christen. © LWB/Erick Coll

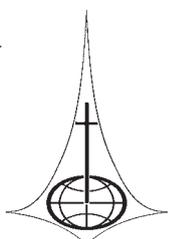
igungslehre sei ein „Meilenstein der ökumenischen Bewegung“ gewesen.

Kasper sprach dem LWB-Präsidenten, Bischof Mark S. Hanson, und dem LWB-Generalsekretär, Pfr. Dr. Ishmael Noko, seine An-

erkennung aus und nannte sie „gute Freunde“ der lutherisch/römisch-katholischen Beziehungen.

Die ökumenische Agenda sei jedoch immer noch unvollendet. „Wir haben allen Grund, weiterzumachen und unseren Dialog sogar noch zu intensivieren und zu vertiefen“, so der Kardinal. In Bezug auf das Thema der Vollversammlung sagte er, dass die Millionen von Menschen, denen es an täglichem Brot fehle, „unsere gemeinsame Verantwortung“ seien. LutheranerInnen und KatholikInnen könnten sich ihre „Differenzen nicht länger leisten“, wenn es darum gehe, Menschen in Not zu helfen.

„Unser Dialog muss weitergehen“, betonte Kasper, „aber gleichzeitig müssen wir auch überlegen, wie wir uns mehr in gemeinsamen kulturellen, sozialen und ökologischen Projekten engagieren können.“



Einsatz der LutheranerInnen für Einheit „mehr denn je“ gebraucht

Die Nachdrücklichkeit, mit der LutheranerInnen dazu stehen, „dass wir eins sind, weil wir den einen Christus teilen, weil wir dieselbe Gabe empfangen haben“ sei etwas, das die ökumenische Bewegung heute „mehr denn je“ brauche, so der Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK), Pfr. Dr. Olav Fykse Tveit in einem Grusswort an die Vollversammlung.

Tveit dankte den lutherischen Kirchen für ihren Beitrag zur Gemeinschaft des ÖRK „sowohl heute als auch in den vergangenen Jahrzehnten“ und hob einige der Gaben hervor, die die lutherische Gemeinschaft eingebracht habe. „Sie sind bekannt für Ihren Einsatz für gerechten Frieden, Mission, Diakonie, den ökumenischen Dialog und die interreligiöse Zusammenar-



ÖRK-Generalsekretär Pfr. Dr. Olav Fykse Tveit
© LWB/Erick Coll

beit. Möge das auch in der Zukunft so bleiben“, sagte er.

Das Thema der Vollversammlung „berührt das Herz des Evangeliums

und daher auch das Herz unserer Einheit in Christus“, so Tveit. „Wenn wir für das tägliche Brot beten, würdigen wir den Leib Christi, das Brot des Lebens, gegeben zu unserer Erlösung. Und wir erfahren den Hunger nach Gerechtigkeit, der uns in der Gemeinschaft dazu aufruft, aktiv miteinander zu teilen.“

Tveit bestätigte, dass „es mehrere Gründe gibt, warum Kirchen nicht das eine Brot im Abendmahl teilen“. Indessen, fügte er hinzu, „angesichts des Themas Ihrer Vollversammlung und der Bekräftigung des einen Brotes gibt es wichtigere theologische und moralische Gründe, warum wir weiterhin alles tun werden, um an denselben Altar zu treten und gemeinsam das Brot zu teilen“.

„Gott schenkt Brot nicht für unsere eigenen egoistischen Bedürfnisse“

Die Armenische Apostolische Kirche übersandte ein Grusswort an die Elfte LWB-Vollversammlung, in dem betont wird, Gottes Gabe des Brotes „sollte nicht unseren eigenen egoistischen Bedürfnissen dienen, sondern dazu, anderen nahezukommen und mit unseren Nächsten zu teilen“.

Seine Heiligkeit Aram I., Katholikos von Kilikien, erklärte in der Botschaft, die von LWB-Personaldirektor Rudolf Renfer verlesen wurde, „über die Verabschiedung gut gemeinter Resolutionen hinaus müssen wir handeln.



LWB-Personaldirektor Pfr. Rudolf Renfer verliest die Botschaft des Oberhauptes der Armenischen Apostolischen Kirche. © LWB/J. Latva-Hakuni

Wir sind die Haushalterinnen und Haushalter der Schöpfung, dies ist eine gottgegebene Berufung. Dementsprechend müssen wir als Kirchen auf der Grundlage der Werte des Evangeliums und in der gehorsamen Antwort auf Gottes Ruf in Jesus Christus gemeinsam handeln.“

Das Oberhaupt der Armenischen Apostolischen Kirche rief auf zur interreligiösen Zusammenarbeit „auf der Grundlage gemeinsamer Werte, in der Akzeptanz und Achtung für unsere Unterschiede“.

Vorsitzender des Internationalen Lutherischen Rates dankbar für Beziehungen mit LWB

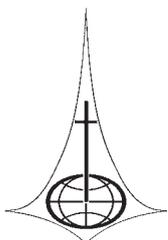
Der Vorsitzende des Internationalen Lutherischen Rates (ILC), Präses Gerald B. Kieschnick, hat seine Dankbarkeit ausgedrückt für die Beziehungen, die sich zum LWB entwickelt hätten. Gleichzeitig beklagte Kieschnick die Richtung, die von einigen LWB-Mitgliedskirchen im Blick auf das Thema Sexualität eingeschlagen werde.

Kieschnick, der auch Präsident der Lutherischen Kirche – Missouri Synode (LC-MS) ist, sagte in seinem Grusswort an die Vollversammlung, er fürchte,



ILC-Präsident Pfr. Gerald Kieschnick
© LWB/Erick Coll

dass „viele der heiligen biblischen Wahrheiten, die die Reformation eingeleitet haben, in Gefahr sind, verloren zu gehen“. ChristInnen hätten heute keinen „allgemeinen breiten Konsens [...] darüber, was die Ehe in den Augen Gottes darstellt, oder welche sexuelle Verhaltensweisen akzeptabel sind und welche nicht“, so der ILC-Vorsitzende. Er bezog sich auf die andauernden Kontroversen innerhalb der lutherischen Kirchen und in anderen Konfessionen darüber, ob gleichgeschlechtliche



Partnerschaften gesegnet werden und Homosexuelle, die in einer Partnerschaft leben, als PfarrerInnen dienen oder andere Aufgaben innerhalb der Kirche übernehmen dürfen.

Der ILC, eine Gemeinschaft konservativer lutherischer Kirchen weltweit, nahm letztes Jahr eine Erklärung an, die „Homosexualität als Verstoss gegen den Willen Gottes“ betrachte, sagte Kieschnick.

„Ich teile diese Gedanken mit der Vollversammlung – aber nicht, um

ein Urteil zu fällen oder weil ich den Balken in meinem eigenen Auge nicht sehe“, betonte Kieschnick, „sondern schweren Herzens.“ Solche Kontroversen könnten zu „erheblichem inneren Streit, ernsten geistlichen Konflikten und sogar institutionellem Schisma“ führen, betonte er.

Trotz seiner Sorge darum, dass reformatorische Prinzipien und biblische Wahrheit in einigen LWB-Kirchen in Gefahr seien, bezeichnete Kieschnick den scheidenden LWB-

Präsidenten Bischof Mark S. Hanson als „meinen Bruder in Christus“ und brachte seine Dankbarkeit für die Freundschaft zum Ausdruck. „Auch wenn wir bei zahlreichen Fragen über Glauben und Leben nicht übereinstimmen“, sagte er, „habe ich Ihre brüderliche Kollegialität und Ihren sanften Geist doch aufrichtig geschätzt, und ich bitte um Gottes Segen für Ihren zukünftigen Weg.“

Pfingstkirchen: „Wir begreifen uns selbst als Kinder der Reformation“

„Das ist das Schöne am weltweiten Leib Christi, dass wir verschiedene Gaben bekommen haben“, sagte Dr. Jean-Daniel Plüss, Ko-Vorsitzender der Lutherisch-Pfingstlerischen Studiengruppe vor den Delegierten der LWB-Vollversammlung. Er überbrachte Grüsse im Namen der Pfingstkirchen und rief dazu auf, gute HaushalterInnen zu sein, von einander zu lernen und einander zu ermutigen durch die einende Kraft Christi.

In diesem Jahr wurde eine Publikation mit dem Titel „Lutherans and Pentecostals in Dialogue“ (LutheranerInnen und PfingstlerInnen im Dialog) veröffentlicht. Sie dokumentiert die Fortschritte, die bisher in der Lutherisch-Pfingstlerischen Studiengruppe gemacht wurden und verdeutlicht, warum es wünschenswert ist, dass ein offizieller



Dr. Jean-Daniel Plüss, Ko-Vorsitzender der Lutherisch-Pfingstlerischen Studiengruppe. © LWB/Erick Coll

Dialog zwischen LutheranerInnen und PfingstlerInnen vom LWB initiiert wird. „Auch wir Pfingstkirchen haben den Wunsch, noch weitere Gespräche mit Lutheranern und Lutheranerinnen zu

führen, da wir uns ebenfalls als Kinder der Reformation begreifen“, so Plüss.

In den 1990er Jahren sprach der LWB zum ersten Mal den Wunsch aus, einen Dialog mit den „klassischen Pfingstlern“ zu führen. Die LutheranerInnen glaubten, dass solch ein Dialog „ihnen helfen würde, die charismatischen Gläubigen in ihren eigenen Reihen besser zu verstehen“, sagte Plüss. Seit dem ersten Treffen 2004 seien durch den laufenden Dialog „Bande des Vertrauens“ geknüpft worden. In diesem Kontext würden auch „brennende Themen“ wie beispielsweise das Problem des Proselytismus angesprochen.

Die Kraft des Heiligen Geistes wird uns verwandeln, sagte Plüss. „Eines Tages wird die Kraft Gottes uns zusammen bringen und uns eins in Christus machen.“

LWB hat hohe Bedeutung für Deutschland

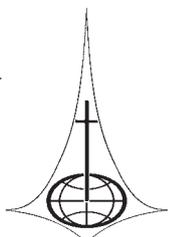
Für die Kirchen in Deutschland hat der Lutherische Weltbund (LWB) seit seiner Gründung „hohe Bedeutung“. Durch ihn hätten die Menschen nach dem Zweiten Weltkrieg nicht nur materielle, sondern auch geistliche Unterstützung erfahren, sagte der Vorsitzende des Deutschen Nationalkomitees des LWB, Landesbischof Dr. Johannes Friedrich (München/Deutschland). „Bis heute sind wir dankbar, dass wir durch den LWB in einer weltumspannenden Gemeinschaft lutherischer Kirchen stehen dürfen, was unsere theologische und speziell ökumenische Arbeit bereichert.“



Landesbischof Dr. Johannes Friedrich, Leitender Bischof der VELKD © LWB/Erick Coll

Friedrich, der auch Leitender Bischof der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) ist, wies darauf hin, dass die Vollversammlung „auch ein wichtiger Schritt“ bei den Vorbereitungen auf das 500-jährige Gedenken der Reformation im Jahr 2017 sei. Gemeinsam mit dem LWB habe man das LWB-Zentrum Wittenberg (Deutschland) gegründet, das regelmässig Seminare zur Theologie Martin Luthers durchführe.

Darüber hinaus sei der Luthergarten in Wittenberg entwickelt worden



– ein Park, in dem Kirchen aus aller Welt am Ort der Reformation von 1517 einen Baum pflanzen könnten. Dabei würden die Kirchen gebeten, auch im Zentrum ihrer Kirche einen Baum zu pflanzen, um die weltweite Verbreitung und die ökumenische Gemeinschaft der Kirchen zu dokumentieren.

„Als Deutsches Nationalkomitee haben wir uns fest vorgenommen, das Jahr 2017 mit weltweiter und ökumenischer Ausrichtung zu begehen“, erklärte Friedrich. „Wir wollen es als ein Ereignis feiern, das ja weit über Deutschland und weit über das Luthertum hinaus wichtig ist. Denn

alle Kirchen haben sich seit der und durch die Reformation verändert. Und so können wir 2017 nicht einfach ‚uns‘ feiern. Wir wollen feiern, dass Gott uns und seine Kirche liebt und uns immer wieder den Mut zur Veränderung schenkt.“

„Es ist unser tägliches Brot, nicht mein tägliches Brot“

„Bei der Bitte ‚Unser tägliches Brot gib uns heute‘ geht es darum, die Werte zu verwandeln, die die globale politische, wirtschaftliche und soziale Ordnung, ... die auf Egoismus beruht, zusammenhalten“, erklärte Pfr. Nicta Lubaale, der Generalsekretär der Organisation der in Afrika entstandenen Kirchen, in seinem Grusswort an die Vollversammlung.

Lubaale betonte, er bete dafür, dass die Kirchen „weiter zusammenarbeiten, um [diese Ordnung] zu bekämpfen und zu verwandeln. Es ist *unser* tägliches Brot, nicht *mein* tägliches Brot, das wir anstreben und für das wir uns einsetzen müssen“, fügte er hinzu.

Die Vaterunserbitte gehe über „wohltätige Liebe, Barmherzigkeit



*Pfr. Nicta M. Lubaale, Generalsekretär der Organisation der in Afrika entstandenen Kirchen.
© LWB/J. Latva-Hakuni*

und Nothilfe“ hinaus, sagte Lubaale. „All dies ist für Gott akzeptabel, aber es kann nicht ersetzen, was

die Heilige Schrift von uns und von jedem bestehenden System fordert“, nämlich das prophetische Gebot der „Gerechtigkeit“ zu erfüllen.

Im Blick auf den Akt der Versöhnung mit den MennonitInnen um Vergebung für vergangene Verfolgungen gebeten hat, beglückwünschte Lubaale die LutheranerInnen zu der „Demut, mit der Sie Ihre schwierige Vergangenheit aufgearbeitet haben“.

„Ihr Mut, öffentlich Busse zu tun, hat nicht nur einen Prozess der Heilung zwischen Lutheranern und Lutheranerinnen und Mennoniten und Mennonitinnen, sondern auch im ganzen Leib Christi in Gang gesetzt“, erklärte Lubaale.

Reformierte danken lutherischen Kirchen für „Gebet und Begleitung“

Der Lutherische Weltbund (LWB) sei ein gutes Beispiel einer Gemeinschaft, erklärte Pfr. Dr. Setri Nyomi im Rahmen Elften LWB-Vollversammlung. Im Namen der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen (WRK) betonte er: „Danke, dass ihr gemeinsam mit uns betet und uns auf unserem Weg begleitet.“

Nyomi bezog sich auf die Vereinigung des Reformierten Weltbundes



*WRK-Generalsekretär Pfr. Dr. Setri Nyomi
© LWB/Erick Coll*

(RWB) und des Reformierten Ökumenischen Rates (REC) im Juni dieses Jahres. „Wir sind dankbar, dass eine Abordnung des LWB dabei war und uns während des Prozesses ermutigt hat“, so Nyomi. Nyomi versicherte die Verbundenheit zwischen der WRK und dem LWB und die Verpflichtung, „nach Wegen zu suchen, um die Beziehungen zu vertiefen.“

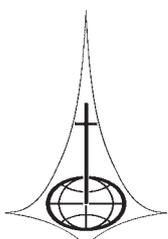
Zeugnis und Dienst gemeinsam ausrichten

„Die Verkündigung der Kirchen gewinnt in der Welt an Glaubwürdigkeit, wenn sie das Evangelium in Einmütigkeit bezeugen. Das Evangelium befreit und verbindet die Kirchen zum gemeinsamen Dienst.“ Mit diesem Zitat aus der „Leuener Konkordie“ leitete der Vorsitzende des Präsidiums der Union Evangelischer Kirchen

(UEK), Landesbischof Dr. Ulrich Fischer (Karlsruhe), sein Grusswort an die Vollversammlung ein.

Fischer übermittelte auch die Grüße des Vorsitzenden des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Präses Nikolaus Schneider. Das Zitat aus der Leuener Konkordie sei ein direkter Bezug zum

Thema der Vollversammlung: „Dass wir in der Gemeinschaft der christlichen Kirchen glaubwürdig Gott um das tägliche Brot bitten und konkret etwas dafür tun, dass alle Menschen täglich empfangen können, ‚was not tut für Leib und Leben‘, ist Teil unseres Auftrages, das Evangelium in Einmütigkeit zu bezeugen“, sagte Fischer.



„In unserer vertieften Zusammenarbeit entdecken wir derzeit vor allem welche geistliche Kraft von den Vorbereitungen für das Reformationsjubiläum 2017 ausgeht“, erläuterte Fischer. In der Vorbereitung auf dieses Ereignis würden „zentrale Dimensionen der Reformation“ beleuchtet: Bildung, Freiheit, Musik, Toleranz, Politik, Bild und Bibel sowie Eine Welt seien Stichworte der Themenjahre zur Vorbereitung auf 2017. Dabei trete die ökumenische Dimension dieses Reformationsjubiläums immer stärker hervor. „Wir sind nur Teil eines Reformationsgedenkens, das



Bischof Dr. Ulrich Fischer, Vorsitzender des Präsidiums der UEK. © LWB/Erick Coll

uns mit Ihnen, den Mitgliedskirchen des Lutherischen Weltbundes, in

besonderer Weise verbindet. Aber der ökumenische Horizont des Reformationsgedenkens ist viel weiter, denn die Reformation hat die kirchliche Landschaft in aller Welt tief greifend verändert.“ Das Reformationsgedenken sei ein weltweites ökumenisches Ereignis, das große Potentiale für die Gemeinschaft der weltweiten Kirche Jesu Christi in sich trage und zum gemeinsamen Zeugnis anrege.

Gerade im Blick auf das Gedenkjahr 2017 könne das Verständnis von Ökumene in „versöhnter Verschiedenheit“, das die Leuenberger Konkordie entwickelt habe, über sich hinausweisen.

Adventisten-Vertreter lobt LWB für Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit

Ein Vertreter von nahezu 30 Millionen Siebenten-Tags-AdventistInnen weltweit gratulierte dem LWB für seinen Mut im Umgang mit Verfehlungen gegenüber TäuferInnen in der Vergangenheit.

„Als Adventisten und Adventistinnen haben wir unsere Wurzeln in der täuferischen Bewegung und wir sind dankbar für Ihre Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit“, sagt John Graz, Direktor für Öffentliche Angelegenheiten und Religionsfreiheit sowie Generalsekretär des Rates für zwischenkirchliche und interreligiöse Angelegenheiten der Weltkirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten, die Mitglieder in 205 Ländern haben.



Dr. John Graz. (Mit freundlicher Genehmigung der Generalkonferenz der Siebenten-Tags-Adventisten.)

In seinem Grusswort an die Vollversammlung sagte Graz, AdventistInnen hätten sich immer als Teil der Reforma-

tion im 16. Jahrhundert verstanden und dass Martin Luther „in ihrem Verständnis der Geschichte und in ihrer Theologie einen ganz besonderen Platz hat“.

Er lobte den LWB-Generalsekretär, Pfr. Dr. Ishmael Noko, und sagte, er sei im Umgang mit Regierungen und internationalen Institutionen ein grosser Botschafter für LutheranerInnen. Den aus Simbabwe stammenden Theologen nannte er „ein Freund aller, ein Vermittler und eine Stimme der Weisheit, des Glaubens, des Friedens und der Versöhnung“.

Graz bat Gott, den neu gewählten LWB-Generalsekretär Pfr. Martin Junge zu segnen.

Beschlüsse zu Fragen der Gerechtigkeit gewürdigt

Die Generalsekretärin des Weltbundes der CVJF, Nyaradzayi Gumbonzwanda, beglückwünschte die Vollversammlung zu den von ihr gefassten Beschlüssen zu den Themen Geschlechtergerechtigkeit, Menschenhandel und Rechte der Dalits.

In Ihrem Grusswort an die Vollversammlung forderte sie die Delegierten auf, nicht zu vergessen, dass „Frauen und Männer als Ebenbilder Gottes gemeinsam berufen [sind], Gottes Werkzeuge des Friedens und der Gerechtigkeit für die ganze Schöpfung zu sein“.

Gumbonzwanda erinnerte daran, dass Frauen und Mädchen angesichts von Konflikten, Krieg, Katastrophen, wirtschaftlicher Instabilität und Um-

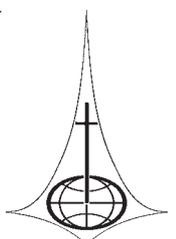


Nyaradzayi Gumbonzwanda, Generalsekretärin des Weltbundes der CVJF. © LWB/J. Latva-Hakuni

weltzerstörung häufig am stärksten gefährdet sind. Sie erklärte: „Sexismus ist

Sünde und muss offen als solche benannt werden.“ Sie hoffe, dass der LWB im Kampf gegen die mangelnde Gleichstellung der Geschlechter eine prophetische Rolle spielen werde. „Möge Ihre Stimme deutlich das Unrecht anprangern, das in Kirche und Gesellschaft überwunden werden muss, im Vertrauen darauf, dass die Liebe Gottes uns dazu befähigt, selbst die schwierigsten und unbequemsten Probleme zu bewältigen.“

Gumbonzwanda stellte fest, durch einen gleichberechtigten Zugang von Mädchen und Jungen zu Bildung, Leitungsverantwortung und Entscheidungsfindung könnten Gesellschaften inklusiver und gerechter werden, wie es dem Willen Gottes entspreche.



Feature: „Barefoot“-Technikerinnen bringen Licht in abgelegene Dörfer

AWD-Programm in Mauretanien schult Frauen

Stuttgart (Deutschland)/Genf, 2. August 2010 – Vier Frauen aus drei Wüstendörfern in der Region Trarza im Südwesten Mauretaniens haben nach ihrer Ausbildung als Solartechnikerinnen dafür gesorgt, dass in ihre

Keine von ihnen war jemals zuvor im Ausland gewesen.

Und doch gelang es ihnen, innerhalb weniger Wochen nach ihrer Rückkehr in die Heimat ein Solarstromsystem für die drei kleinen

Diese Arbeit leisteten sie jedoch nicht allein. Jedes der Dörfer hatte ein lokales Komitee gewählt, einen monatlich zu zahlenden Betrag für die Instandhaltung des Systems festgelegt, ein Bankkonto eröffnet und eine kleine Werkstatt für die Solartechnikerinnen gebaut. Im Gegenzug erhielten die DorfbewohnerInnen einen 37 Watt-Solkollektor, eine 12 Volt-Batterie, ein Ladegerät, zwei 9 Volt-Glühlampen und eine Solarlampe.

Meissara fasst zusammen, welche Vorteile dieses Solarprojekt für die Dörfer hat: „Wir haben jetzt Tag und Nacht Licht und können deshalb unsere Zeit besser einteilen, für die Schularbeiten der Kinder und auch für Arbeiten, die abends oder nachts in unserer Gemeinschaft anfallen. Ganz wichtig ist auch, dass wir unsere Handys problemlos aufladen können. Das hilft uns, viele Dinge telefonisch zu erledigen, was wiederum bedeutet, dass wir viel Geld und Zeit sparen, die wir sonst für Fahrten und Transport aufbringen müssten.“

In der Zwischenzeit haben viele andere Dörfer ebenfalls Interesse an diesem Pilotprojekt bekundet.



Bowba Mint Brahim kam stellvertretend für die mauretanischen Solartechnikerinnen zur Vollversammlung nach Stuttgart. © LWB/J. Larva-Hakuni

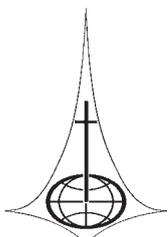
Gemeinschaften neues Leben einkehren konnte. In abgelegenen Dörfern können Frauen heute auf verbesserten Kochherden bei elektrischem Licht Essen zubereiten; Kinder können abends ihre Hausaufgaben machen; die Beleuchtungskosten sind erschwinglicher und die Frauen können abends Sitzungen bei Licht abhalten.

Im Rahmen eines vom Länderprogramm der LWB-Abteilung für Weltendienst (AWD) in Mauretanien unterstützten Projekts wurden die vier Frauen im Jahr 2008 zu einer sechsmonatigen Ausbildung ans Barefoot College in Tilonia (Indien) entsandt. Fatimetou Aleyoute aus Mufth-El-Kheir, Salka Meissara aus PK 48 El-Jesira sowie Aichietou Mkhailig und Bowba Brahim aus El Garva stammen alle aus armen Gemeinschaften und konnten weder lesen noch schreiben.

Dörfer zu installieren, in denen jeweils rund 50 Familien leben.



Nach einer sechsmonatigen Ausbildung in Indien können die mauretanischen Solartechnikerinnen Solarstromsysteme montieren. © LWB/AWD-Mauritanie



Feature: Beim Lutherischen Weltbund wird auch die Jugend gehört

Stewards aus aller Welt helfen bei der Elften LWB-Vollversammlung

Stuttgart (Deutschland)/Genf, 24. Juli 2010 – „Beim Lutherischen Weltbund wird auch die Jugend gehört“, meint Dénes Horváth-Hegyí und findet das gut und wichtig. Der 25-Jährige gehört zur Evangelisch-Lutherischen Kirche in Ungarn und nimmt an der Elften Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes (LWB) in Stuttgart (Deutschland) teil. Dass die Älteren den Jüngeren zuhören, sei zu mindest in seinem Land, seiner Kirche nicht selbstverständlich.

Dénes, der französische Literatur und Linguistik studiert, arbeitet bei der Vollversammlung als Steward, das heisst er übernimmt organisatorische Aufgaben und wirkt musikalisch und künstlerisch an den Gottesdiensten mit.

Ohne Stewards gäbe es bei einer Vollversammlung weder kopierte Dokumente, noch hätten die Delegierten die für die Verdolmetschung benötigten Köpfhörersets vor sich liegen. Die gesamte Logistik hängt an den stets emsig umherlaufenden und an jeder Ecke aushelfenden Stewards.

Insgesamt sind in Stuttgart 34 Stewards aus vielen Ländern weltweit dabei. Dafür haben sie sich knapp zwei Jahre vorbereitet, erzählte Pfr. Roger Schmidt, LWB-Jugendreferent in Genf (Schweiz). Die jungen Männer und Frauen wurden in ihren Heimatkirchen in regionalen Trainings ausgebildet, um Projekte in ihren Heimatgemeinden umzusetzen. „Sie haben beispielsweise Aktivitäten im Kampf gegen HIV und AIDS sowie gegen Drogen ins Leben gerufen, sie haben sich in Projekten zum Klimawandel engagiert oder missionarische Ziele verfolgt“, so Schmidt.

Durch die Steward-Ausbildung sollen kirchlich engagierte Jugendliche aus den Mitgliedskirchen in die Arbeit des Lutherischen Weltbundes eingebunden werden. Später könnten sie einmal Leitungsaufgaben in ihren eigenen Kirchen übernehmen.



*Der Steward Sergio Eloy Rios Carrillo von der Nicaraguanischen Lutherischen Kirche „Glaube und Hoffnung“ wirkt musikalisch am Abschlussgottesdienst der Vollversammlung in der Stuttgarter Stiftskirche mit.
© LWB/Luis E. Ramírez*

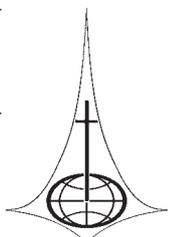
Sergio Eloy Rios Carrillo von der Nicaraguanischen Lutherischen Kirche „Glaube und Hoffnung“ wollte eigentlich nur ein Musikinstrument lernen und kam so in Kontakt mit der Gemeinde vor Ort.

„Und dann bekam ich immer mehr mit der Kirche zu tun“, berichtet Sergio. Er lernte Gitarre und Schlagzeug und ging in den Kirchenchor. Inzwischen arbeitet der 26-jährige, frisch graduierte Soziologe als Assistent im Büro für Diakonie und Entwicklung seiner Kirche in Nicaragua.

Die 22-jährige Rita Kabanyana repräsentiert eine sehr junge lutherische Kirche – die Lutherische Kirche Ruandas sei 2002 entstanden, nachdem ruandische Flüchtlinge aus Tansania zurück in ihre Heimat kamen, berichtet Rita. Die Kirche hat heute rund 40.000 Mitglieder.

Eine Initiative ihrer Kirche richtet sich an arbeitslose Frauen, die nähen lernen und Nähmaschinen erhalten. Ein Teil des Erlöses aus dem Kleiderverkauf fließt zurück in die Kirche. Bei der Vorbereitenden Konsultation der Jugend zur Vollversammlung wie auch jetzt in Stuttgart habe sie viele Anregungen erhalten, so Rita, für ihre Projekte zu Hause, sie längerfristig anzulegen und besser zu planen.

Richard Effiong Eyo repräsentiert die Lutherische Kirche Nigerias. Bereits seit zwölf Jahren ist der 27-jährige Informatiker für die Jugendarbeit in seinem Kirchenkreis (Ekpene Ukim) verantwortlich. Er hat einen evangelischen Kindergarten mit angeschlossener Grundschule mitbegründet, in dem inzwischen 250 Kinder von einem bis neun Jahren betreut werden. Richard ist Vizeprä-



sident der Jugendorganisation seiner Kirche und für die Bibelarbeiten in den Jugendgottesdiensten seiner Kirche sowie für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig.

Genau wie Sergio beschäftigt ihn das Thema HIV und AIDS in seiner Arbeit. Es fehle an Bewusstsein für die Krankheit in seinem Land, zum Teil auch an Informationen, so

Richard. Die wichtigsten Ursachen für die Verbreitung von HIV und AIDS liegen für ihn in fehlender Information und Bewusstsein sowie in der Armut der Menschen.

Feature: Lateinamerikanisches Kunsthandwerk bereichert Vollversammlung

Symbolik verzierter Flaschenkürbisse ist Teil der täglichen Gottesdienste

Stuttgart (Deutschland)/Genf, 2. August 2010 – Verzierte Kürbisschalen repräsentierten in den täglichen Gottesdiensten der Elften Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes (LWB) die Schönheit der Natur und die lateinamerikanische Kultur.

Die in Brasilien sehr beliebten Schalen verwenden indigene Völker sowohl im Rahmen religiöser Rituale als auch im Alltag, so Paula Galuppo, eine Kunsthandwerkerin aus der nordbrasilianischen Stadt Belém.

MestizInnen, also die Bevölkerung gemischt europäisch-indianischer Herkunft, schätzen vorrangig den praktischen Nutzen der Kürbisse: Sie bewahren Maniokmehl in ihnen auf und verwenden sie, wie auch die indigene Bevölkerung, um Wasser aus Kanus zu schöpfen. Bestimmte städtische Bevölkerungsgruppen servieren in den Kürbissen Tacacá (Suppe) und Míngau (eine Art Brei), Saft aus den Früchten der Açai-Palme und Getränke mit hohem Alkoholgehalt, führte Galuppo aus.

Auch Rhythmusinstrumente – Kalimbas, Maracas, Berimbaus und viele andere – werden gerne aus den Kürbissen gefertigt.

Die Technik, die zur Verzierung der Kürbisse angewandt wird, heisst Cumatê. Die Verzierung nimmt ca.



Handbemalte Kürbisse aus Nordbrasilien wurden in Gottesdiensten während der Vollversammlung benutzt.
© LWB/Ratna Leak

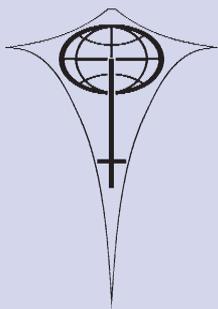
30 Tage in Anspruch, dann ist ein Kürbisgefäß für die Benutzung bereit. Gewöhnlich werden die Gefäße mit abstrakten Mustern dekoriert.

Die Kürbisse werden von Hand verziert. „Man sagt, dass die Farbe mit einer Vogelfeder auf den Kürbis aufgetragen werden muss, damit sie hält. Neunzig Prozent der Cumatê-KünstlerInnen sind Frauen, die meisten von ihnen im fortgeschrittenen Alter“, so Galuppo.

Pfarrerin Cibele Kuss von der in Belém im Bundesstaat Pará wirkenden Evangelischen Kirche Lutherischen

Bekenntnisses in Brasilien (EKLBB) empfand es als bereichernd für alle Vollversammlungsteilnehmenden, dass sie in den täglichen Gottesdiensten an dieser Facette der brasilianischen Kultur teilhaben konnten.

Die auch im von der Region Lateinamerika und die Karibik gestalteten Gottesdienst für die Austeilung des eucharistischen Brotes verwendeten Schalen „entstanden mithilfe einer als Marajuara bezeichneten grafischen Technik. Waren sie leer, symbolisierten sie Hunger, gefüllt das Miteinanderteilen“, führte Kuss aus.



Herausgegeben von:
Lutherischer Weltbund
150, route de Ferney
Postfach 2100
CH-1211 Genf 2, Schweiz
Telefon +41/22-791 61 11
Fax +41/22-791 66 30
E-Mail: info@lutheranworld.org
www.lutheranworld.org